

Stadt Norden nimmt die Sportentwicklung unter die Lupe

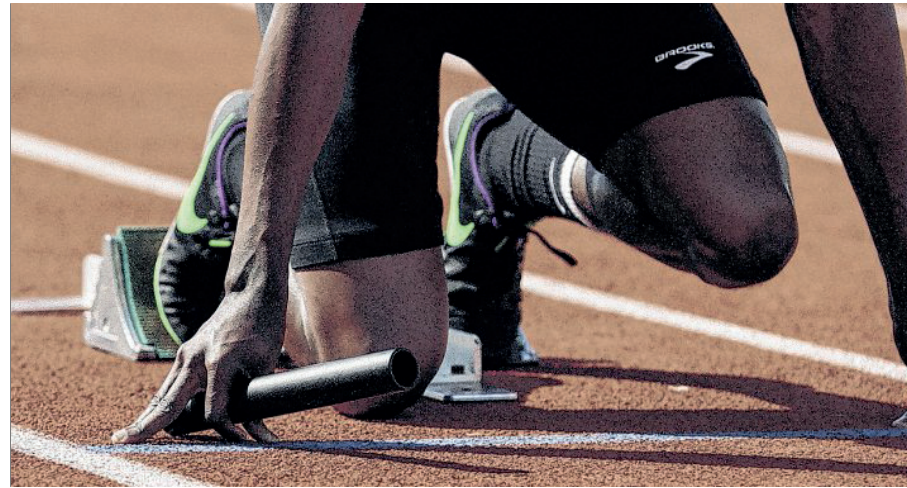
INFRASTRUKTUR Geplant mit dem Kreissportbund ist eine Untersuchung, die voraussichtlich bis zu zehn Jahre laufen soll

NORDEN / LIS - Zum ersten Mal überhaupt soll in der Stadt Norden ein Sportentwicklungsplan angeschoben werden. Der Grund: Seit den 70er Jahren, als Sportstätten nach dem Gießkannenprinzip errichtet wurden, hat sich viel verändert, weiß Olav Görnert-Thy vom Kreissportbund (KSB) Aurich. Deshalb will er in den kommenden Monaten gemeinsam mit Akteuren aus dem Sport und der Stadtverwaltung ein Entwicklungskonzept erarbeiten, um Norden zukunftsgerichtet nach vorn zu bringen. Im Februar hatte der Sportausschuss gefordert, das Thema Sportentwicklung zur Priorität zu erklären. In der jüngsten Sitzung unterstrich er diesen Wunsch noch einmal. Nun stimmt auch der Rat dafür.

Bereits 2018 hatte es erste Gespräche zwischen KSB, Verwaltung und den Vereinen der Stadt gegeben. Schon damals war der Sanierungsbedarf auf der

Anlage Wildbahn und im Jahnstadion deutlich geworden – und daran hat sich bislang kaum etwas geändert. Im Gegenteil: Eine Begehung der fünf städtischen Sportanlagen im Herbst hatte gezeigt, dass alle Sportplätze – mit Ausnahme des vom SV Leybucht gepflegten Polderparks – Mängel aufweisen.

Rund 50.000 Euro sollen nun investiert werden, um in etwa einem Jahr ein Konzept zu haben, nach dem die Sportstätten der Stadt bedarfsgerecht entwickelt werden könnten. Die Grundlage dafür sind Zahlen, Daten und Fakten, die von einer externen Beratungsfirma erhoben werden sollen, erklärte Görnert-Thy. „Sportentwicklungsplanung ist ein zielgerichtetes methodisches Vorgehen.“ Deshalb sollten demografische Entwicklungen, gesellschaftliche Veränderungen und spezifische Sporttraditionen ebenso in die Analyse einfließen wie die Angebots-



Seit den 70er Jahren, als Sportstätten nach dem Gießkannenprinzip errichtet wurden, hat sich viel verändert.

SYMBOLFOTO: PIXABAY

entwicklung. Heute stünden bei den Sportangeboten vor allem Ausdauer, Fitness und Gesundheit im Vordergrund – ebenso wie zielgruppenspezifische Kurse. „Der Sport differenziert sich mehr und mehr aus“, so der Sportfachmann. Traditionelle Mannschaftssportarten seien

hingegen stark von lokalen Faktoren abhängig.

Um eben diese lokalen Faktoren von Beginn an im Blick zu behalten, soll eine Steuerungsgruppe den Prozess begleiten. Neben Verwaltung und KSB sind darin Vereinsakteure gefragt ebenso wie interessierte Bürger. Gemeinsam sollen

sie die Prozesssteuerung und Koordinierung übernehmen. „Wünschenswert ist es natürlich, wenn diese Gruppe auch über den Prozess hinaus zusammenarbeitet und in der Diskussion bleibt“, erklärte Görnert-Thy. Damit hätte man eine Basis, auf die in den Folgejahren aufgebaut wer-

den könnte. Noch allerdings fehlt eben diese Basis, die mithilfe einer Onlinebefragung geschaffen werden soll. Dabei sollen nicht nur Sportvereine befragt werden, sondern auch Schulen sowie die Norder Bevölkerung, Institutionen und Gruppen zu Wort kommen. Nach der Auswertung der Antworten folgt der nächste Schritt, und zwar die Erarbeitung von sportpolitischen Zielen und Handlungsempfehlungen. „Dabei ist die Frage wichtig, ob man kurzfristigen Trends nachlaufen oder lieber langfristig planen will.“

Grundsätzlich sieht der Sportfachmann drei große Themenkomplexe, die bei der Planung beachtet werden sollten. Das sei zum einen die Frage danach, welche Sport- und Bewegungsangebote es geben soll, wie sich die Sportvereine und ihre Organisation entwickeln werden sowie die Frage danach, wie Sport- und Bewegungsräume künftig aussehen sollen.

Für die Auswertung, Analyse und Erstellung des Plans rechnet Görnert-Thy rund acht Monate Zeit ein. Zuvor könnte innerhalb von drei Monaten die Steuerungsgruppe soweit sein, eine Beratungsfirma zu beauftragen und die Datenbasis zu schaffen. Im April des kommenden Jahres wäre es dann bereits denkbar, nach Zustimmung des Rates zum Sportentwicklungsplan in die Umsetzung zu gehen, bei der der KSB-Fachmann mit fünf bis zehn Jahren rechnet.

Das zeige sich auch anhand von Erfahrungen in anderen Städten, wie beispielsweise Emden, wo man aktuell an der Fortschreibung des Sportentwicklungsplans von 2012 arbeite. Ob am Ende Sportstätten geschlossen oder zusammengelegt werden, „kann man zum aktuellen Zeitpunkt wirklich nicht wissen“, sagte Görnert-Thy. Das zeige sich erst im Laufe der Planungen.